

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Markgräfler Tagblatt. 1896-1896 1896**

217 (16.9.1896)

# Markgräfler Tagblatt

Verkündigungsblatt für das Wiesen-, Wehra- und Rheinthale, sowie der benachbarten Bezirke.

Er erscheint täglich mit Ausnahme Montags.  
Preis vierteljährlich nur Mk. 1.50  
samt Postgebühr und Trägerlohn.

Rationale und liberale Zeitung für

Großgewerbe und Handwerk, Landwirtschaft und Handel im badischen Oberland.

Anzeigen haben besten Erfolg.

Preis: Einseitig 10 Pf., zweiseitig 20 Pf.,  
Reklamen 20 Pf. die Zeile der Grundschrift.

Nr. 217.

Mittwoch, den 16. September

1896.

## Politische Rundschau.

**Deutsches Reich.** Infolge des durch die lange ungelöst hervorgehobenen landwirtschaftlichen Notstandes die Landwirtschaftskammer zu Kassel die sofortige Ansetzung zweier Getreidetrockner beschlossen. Der Antrag wird in Kassel, der andere in Fulda aufgestellt; die Herstellungskosten betragen 6000 M.

Herr Dr. Karl Peters scheint den Beschluß nicht zu haben, seinen Wohnsitz dauernd in England zu nehmen. Dr. Peters, der sich bereits seit einiger Zeit in London befindet, hat den Auftrag zur Auflösung seines Berliner Haushalts erteilt. Die während seiner afrikanischen Reisen gesammelten Trophäen, seine Gemälde und den wertvollen Teil seines Mobiliars hat er sich nach London schicken lassen, seine in der Wichmannstraße belegene Wohnung, an die er noch für einige Zeit kontraktlich gebunden ist, wünscht er zu vermieten, sein Reitpferd ist zu verkaufen. Zu vorübergehendem Aufenthalt, ob auf längere oder kürzere Zeit ist ungewiß, gedenkt Peters jedoch demnächst nach Berlin zurückzukehren. In London ist er zur Zeit mit archaischen Studien für ein Werk über die Entwicklung der englischen Kolonialmacht beschäftigt. Dr. Peters hat in England zahlreiche Verwandte von mütterlicher Seite.

Das Gewerbegericht hatte sich kürzlich mit der Frage zu beschäftigen, ob ein Arbeitgeber befugt ist, einen Arbeiter zu jeder Minute zu entlassen, sobald die Kündigung ausgeschlossen wurde. Bei dem in Rede stehenden Fall verweigerte ein Arbeitgeber einem entlassenen Arbeiter die geforderte Lohnentschädigung, indem er erklärte, er könne den Kläger jeden Augenblick entlassen und war ohne irgend einen Entlassungsgrund, da eine Kündigungsfrist ausgeschlossen worden sei. Letzteres wurde auch von dem Beklagten durch Vorlegung eines Schriftstückes erwiesen. Das Gewerbegericht erachtete daher die Klage in der Hauptsache für nicht begründet, verurteilte jedoch den Beklagten zu einer Entschädigung von 5 Mark 10 Pf. für einen Tag. Das Gericht machte geltend, es sei grundsätzlich anzuerkennen, daß ein Arbeiter nicht zu jeder Zeit an einem Tage entlassen werden könne, wenn eine Kündigungsfrist ausgeschlossen sei. Ein Tag sei nicht als Einheit anzusehen, und wenn ein Arbeitgeber einen Arbeiter entlasse, so sei er verpflichtet, den angelegenen Tag voll zu entschädigen.

Eine große Rolle spielt auf katholischer Seite der Kampf gegen die Freimaurerei. In neuerer Zeit ist wieder ein verstärkter Aufbruch in dieser Richtung zu bemerken, wohl mit Rücksicht auf den anti freimaurerischen Kongreß, der unter den Auspizien des Papstes Leo XIII. in diesem Monat zu Trient tagen soll. In der ultramon-

tanen Winkelpresse ist an Behauptungen über die Freimaurer neuerdings ein solcher Wust von Unsinn und Aberglauben verbreitet worden, daß es den anständigen katholischen Blättern zuviel wird und z. B. die „Köln. Volksztg.“ sehr energisch gegen diesen Schwundel Front macht. Diesem Kampfe hat sich nun seltener Weise auch das „Deutsche Adelsblatt“ angeschlossen, das sich noch jetzt wieder zu bemerken bemüht, „daß die Freimaurerei, als solche und im Prinzip, der Feind einer auf dem Autoritätsprinzip historisch erwachsenen, christlich-monarchischen Gesellschafts-Hierarchie ist.“ Gegen die Behauptungen des genannten Blattes wendet sich nachdrücklich der „Hann. Kur.“. Er verweist auf verschiedene Aussprüche Kaiser Wilhelms I., der z. B. bei der Einführung des Prinzen Friedrich Wilhelm (des späteren Kaiser Friedrich) am 5. November 1853 bemerkte: „Man greift den Orden an, weil er sich in Geheimnisse hüllt und man zu bequem ist, sich davon zu überzeugen, daß dies jetzt noch notwendig ist. Wie es in der Art Derer liegt, die zertümmern wollen, daß sie sich mit Oberflächlichem begnügen, so bringen auch in diesem Falle die Gegner nicht tiefer ein, um eben absichtlich nicht eines Besseren belehrt zu werden.“ Und im Jahre 1854 sagte er in Elberfeld: „Ja, meine Herren, wir (die Freimaurer) werden vielfach angefochten, und (auf die Geislichen zeigend) diese Herren sind unsere Feinde.“ (Zu den Geistlichen gewendet): „Meine Herren, Sie kennen den Orden nicht und schaden ihm, indem Sie sich bestreben, Beamte, Geistliche und Offiziere ihm abwendig zu machen. Treten Sie in den Orden, und Sie werden finden, daß er kein Feind des Christentums und kein Gegner der Gerechtigkeit ist.“

Von der vor einigen Tagen gemeldeten Doppelhinführung in Prenzlau werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Das Gismischepaar, Kaufmann Springstein und seine Schwester, die Wittwe Bod, hat bis zum letzten Augenblick keine Spur von Reue gezeigt. Zuerst wurde die Wittwe Bod geb. Springstein zur Richtstätte geführt. Schon ehe die Verurteilte den Hofraum betrat, hörte man gellenbes Geschrei und Gejammer. Als sich die Thür öffnete, wurde die ungeschickte, fürchterlich schreiende und sich sträubende Frau von den Beamten geschoben, fast getragen bis zum Tische des Protokollführers gebracht. Als ihr hier vom Ersten Staatsanwalt nochmals das gegen sie erkannte Todesurteil vorgelesen wurde, stürzte sie diesen Vorgang durch das fortwährende Geschrei: „Mein armer Bruder, mein armer Bruder, der unschuldig für mich sein Blut lassen muß! Meinen armen, armen Bruder will ich sprechen!“ Als nach Verlesung der kaiserlichen Ordre die dem Tode verfallene Mörderin von dem Ersten Staatsanwalt dem Scharfrichter Reindel zur Vollstreckung des Urteils übergeben wurde, leistete sie unter gellendem Geschrei so heftigen Widerstand, daß die sie in Empfang nehmenden

vier Scharfrichtergehilfen Mühe hatten, die wahnsinnig Tobende zu bewältigen und auf das Schaffott zu bringen. In wenigen Sekunden war dann die Enthauptung vollzogen. Fünf Minuten später betrat der Mörder Springstein mit größter Fassung die Richtstätte. Als man ihm den Rock öffnen wollte, stieß er die Scharfrichterknechte mit den Worten zurück: „Det machen wir allens selber“, eilte zum Schaffott und beugte den Kopf auf den Block herab. Ein blitzendes Säusen des Beiles durch die Luft und der Gerechtigkeit war Genüge geschehen.

Ein neues Stückchen aus dem Fürstentum Neuchâtel wird gemeldet. Die fürstliche Regierung beanstandete im Handelskammerbericht die Anwendung des Wortes „Reichshauptstadt“ und verlangte, daß dafür „Berlin“ gesetzt werde. Ganz recht! Schon um Verwechslungen mit Brest zu vermeiden, ist diese Maßregel bringend nötig.

Baden. Der Großherzog hat den am 29. April 1877 gestifteten Orden Berthold des Ersten von Zähringen aus seiner Verbindung mit dem Orden vom Zähringer Löwen gelöst, demselben als selbständigen Orden den Namen „Orden Berthold des Ersten“ beigelegt und den bisherigen Insignien desselben, welche künftig als Großkreuz des Ordens gelten, 3 weitere Ordensstufen, die der Kommandeure 1. und 2. Klasse, sowie der Ritter beigelegt. Der Großherzog selbst ist Großmeister des Ordens, der ohne Rücksicht auf Stand und Geburt für treu geleistete Dienste, sowie als besondere Anerkennung und allerhöchsten Wohlwollens verliehen wird. Dem Orden Berthold des Ersten wurden besondere Statuten beigegeben. Die Insignien des Ordens bestehen: 1. in einem von einer Krone bedeckten Ordenskreuz, dessen Mittelschild die Namensschiffer des Stifters (FWL) mit der Krone, auf der Rückseite die dreizählige Herzogskrone in Gold auf rotem Grund darstellt. (Vom Mittelschild gehen 4 weiß emaillierte Strahlen aus, welche von goldenen Herzogskronen als Spangen zusammengehalten werden); 2. in einem 8strahligen Stern von Gold, in dessen Mitte sich ein Schild befindet, das auf rotem Grund den gekrönten Herzog Berthold I. von Zähringen zu Ross mit Fahne und Schild in Gold darstellt von einem weißen Ringe mit dem Wahlspruch: „Gerechtigkeit ist Macht“ umgeben ist; 3. in einem 4strahligen Stern von Silber, in dessen Mitte sich daselbe etwas verkleinerte Schild befindet; 4. in einem roten, mit goldener Einfassung versehenen Bande.

**Frankreich.** Das aktive Mittelmeer-Geschwader hat in der Juan-Vucht interessante Versuche mit einem neuen Apparat angestellt, dem man den Namen „unterseeische Schildwache“ beigelegt hat. Diesen Versuchen wohnte ein Sonderauschuß unter dem Vorfige des Kapitäns Fort, Kommandanten des „Magenta“, mit dem Schiffsleutnant Serres, Adjutanten des Admirals Gervais,

51]

[Nachdruck verboten.]

## Ein Rätsel.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Hamburt ließ wie vernichtet das Haupt sinken. „Ich habe mich stets mit der Hoffnung getröstet, daß man ihn nicht werde beweisen können und er bald wieder frei kommen müsse“, sagte er leise. „Bin nicht so leicht darüber hinweggekommen, wie Sie glauben mögen, Herr Assessor!“

„Ich will es zur Ehre der menschlichen Würde annehmen.“

„Ja, glauben Sie es mir, daß ich oft auf dem Sprunge gestanden, Ihrem Nachfolger alles mitzutellen. Nur eins habe ich nicht begreifen können, weshalb man Fräulein Niehl verhaftet hat.“

„Man fand leider einen seidenen roten Fegen an dem Grabe des Kindes, der genau zu einer ihr gehörigen Blouse paßte, welche sie an jenem Unglückstage getragen.“

„Mein Gott!“ stammelte Hamburt entsetzt, „wir hatten uns getroffen, sie streifte die Dornenbede und zerriß die Blouse, der Fegen Seide blieb an einem Dorn hängen, der Knabe wird ihn entdeckt und mitgenommen haben.“

„So ist auch gewesen, wie der Zigeuner erzählte,“ bestätigte Steinmann, „es war ein trauriges Verhängnis, das durch Ihr Verschweigen sich so fürchterlich für Vater und Tochter gestalten sollte. Jetzt habe ich noch eine

Frage an Sie zu richten, deren Beantwortung ich ebenso frei und offen erwarte, wie die der vorherigen. Was hatten Sie bei nächstlicher Welle in dem Garten des Stadtssekretärs Brandner zu suchen?“

Hamburt blinnte ihn überrascht an, ein troziger, fast frivolster Zug zeigte sich in seinem Gesicht. „Gehört diese Frage zu der vorliegenden Anklage gegen mich?“ fragte er langsam.

„Sie gingen darauf aus, den Ruf einer hochgeachteten jungen Dame zu vernichten,“ fuhr der Assessor mit unbewegter Miene fort, „während Sie hier vorgeben, mit Fräulein Niehl heimlich verlobt gewesen sein. Dieser dunkle Punkt, den die Anklage mit aufgenommen, muß aufgeklärt werden.“

„Ich will Ihnen nur offen gestehen, Herr Assessor,“ begann er mit etwas unsicherer Stimme, „daß unter allen Damen, die ich in X kennen gelernt, Fräulein Klara Brandner die einzige gewesen ist, der ich ein wärmeres Gefühl entgegengebracht habe. Leider wurde es von ihrer Seite nicht erwidert, da die junge Dame mich zwar stets artig, aber doch sehr zurückweisend und kühl behandelte. Ich leugne nicht, daß es mich tief verdroß und meine Eitelkeit verletzte, und beschloß deshalb, mich über kurz oder lang dafür zu rächen. Meine glücklichere Werbung bei Fräulein Niehl ließ es mich eine Zeit lang vergessen, bis ich Fräulein Brandner eines Abends allein von der Promenade aus in ihren Garten treten sah und ihr, da die Pforte zufällig offen blieb, auf dem Fuße folgte. Es war heller Mondenschein, ich blieb, obwohl sie meine augen-

blickliche Entfernung verlangte, an ihrer Seite, bis sie in stiller Caspdrung das Haus erreichte. Als ich den Garten durch die offene Pforte wieder verließ, sah ich draußen zu meinem Bedauern nur den kleinen Gedenksteher Olsen, der mir auf mein Befragen mitteilte, daß er nur allein meine Promenade mit Fräulein Brandner gesehen habe. Später wußte ich mir bei Mondenschein öfter Eingang in den Garten zu verschaffen, und es scheint, daß der Säufer es stets herauspioniert hat, weil er mir in der Trunkenheit die herbsten Grobheiten darüber sagte.“

„Wissen Sie, ob Fräulein Brandner Sie im Garten bemerkt hat?“

„Nur einmal mir's geschehen sein, ich hörte sie durchs offene Fenster zu ihrem Vater sagen, daß er einen Hund anschaffen müsse, um den Garten zu bewachen. Seitdem hörten meine Besuche auf. Ich habe das schlimme Gerücht nicht in Umlauf gesetzt, der kleine Gedensteher, welcher das Fräulein vergötterte und sich über das vermeintliche Verhältnis mit mir ärgerte, hat's dem Malten in der Trunkenheit verraten. Dieser ist der Verbreiter des schmachlichen Gerüchtes.“

„Ich weiß,“ versetzte Steinmann kalt, „er ist bereits gerichtet und bestraft.“ Er schob bei diesen Worten ein Papier, worauf er mittlerweile einige Zeilen geworfen hatte, vor Hamburt hin. „Unterzeichnen Sie diese Rechtfertigung der jungen Dame, welche Sie so unerhört beleidigt haben. Es ist die geringste Genugthuung, welche Sie ihr bieten können.“

(Schluß folgt.)

bei. Der Apparat, der von dem Torpedoboote „Sarrazin“ bedient wurde, vermochte zwei selbstthätige Torpedos, die vorher versenkt worden waren, zur Explosion zu bringen. Angesichts dieser Ergebnisse wird die Annahme der unterseeischen Schildwache, die in Kriegszeiten große Vorteile zur Reinigung des Meeresgrundes von feindlichen Torpedos bietet, dem Marineminister dringend empfohlen werden.

**Persten.** Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Teheran gemeldet wird, hat am 11. August auf dem weiten, mit Mauern umfäumten Teheraner Exerzierplatz vor der Kasernen Mirza Reza, der Mörder des Schahs, sein Verbrechen mit dem Tode durch des Henkers Hand gebüßt. Noch während der Nacht war Mirza Reza in die genannte Kaserne gebracht worden. Bei der Einbringung des Mörders in sein neues Gefängnis war der Premierminister, der Sadr-Asam zugegen, und der Missethäter wurde einem nochmaligen Verhöre unterzogen. Er blieb auch jetzt dabei, daß er infolge der Bedrückung durch einige hohe Würdenträger zu seiner verbrecherischen That getrieben worden sei. Die ganze Nacht hindurch unterhielt sich der Mörder mit Singen, und oft lachte er hell auf. Vor Sonnenaufgang verrichtete er nach Gewohnheit der Perser sein Gebet, nachdem er vorher die vorgeschriebenen Waschungen vorgenommen hatte, und verlangte dann Thee, Brod und Käse, was ihm auch verabreicht wurde. Gegen 5 Uhr früh wurde ihm bedeutet, sich zu seinem letzten Gang vorzubereiten. Bald darauf wurde Mirza Reza vor den Premierminister gebracht und abermals über die Gründe seiner That befragt. Er erklärte neuerdings, daß er keine Mitschuldigen habe und lediglich seiner Privatrage genügen wollte. Er bat den Minister, einen Brief an seine Frau und seinen Sohn schreiben lassen zu dürfen. Diese Bitte wurde ihm gewährt, und einer der Offiziere schrieb nach dem Diktat des Delinquenten den Brief. Er erwähnte darin seine Angehörigen, guten Mutes zu sein, und sich nicht der Trauer wegen seines Todes hinzugeben. Auch verbot er ihnen, die Richtstätte zu betreten, so lange seine Leiche nicht von dem Blutgerüste abgenommen sein werde, doch mögen sie sein Grab besuchen. Nach Beendigung des Briefes wurde Mirza Reza mit Ketten gefesselt auf den Exerzierplatz geführt, wo die Hinrichtung durch den Strick vollzogen wurde. Als der Mörder gebracht wurde, empfing ihn die Menge mit Schimpfsworten und begann sogar wieder zu singen. Nachmittags fand dort noch eine bemerkenswerte Szene statt. Ein Mann kam zu dem Gerüst, warf sich zur Erde und schrie: „Mirza Reza bist du tot, Bruder! Freund, ich komme zu dir; halb, halb komme ich zu dir.“ Er reichte dann zwei Äpfel mit einigen Blumen zu dem Toten hinauf und rief, er solle sich daran laben. Mit seinem Stecke schrieb der Mann einige Worte auf den Boden, setzte sich auf die Erde und bewarf sich mit Staub. Der Mann wurde verhaftet und vor den Schah geführt. Wahrscheinlich wird er der Mitschuld an der Ermordung Nasr-Eddins angeklagt werden; er soll der Babisekte angehören.

### Aus der Heimat.

**Schoppsheim, 14. Sept.** Vom rumänischen Konsulat in Mannheim erhielt die Handelskammer in eingeschriebenem Briefe folgende Mitteilung: „Der unterzeichnete Konsul legt hierdurch titl. Handelskammer davon in Kenntnis, daß laut Verordnung der rumänischen Eisenbahnen falsche oder ungenaue Deklarationen bei Warensendungen, welche über rumänische Linien laufen, strenge Strafen im Gefolge haben. Abseher von nach Rumänien bestimmten Waren werden daher gut daran thun, solche Deklarationen aufs Genaueste zu spezifizieren und auch die geringsten Nuancen detailliert anzugeben.“

\* **Schoppsheim, 15. Sept.** Herr S. Gebhardt, ein geborener Schoppsheimer, ist zum deutschen Vizekonsul in Retalhullen (Republik Guatemala) ernannt worden. Herr Gebhardt ist der Bruder der Inhaberin von Böhlers Bierhalle dahier. Er gehört zu jener, nicht gerade großen Zahl deutscher Auswanderer, die sich durch rastlose Arbeit und Glück in der neuen Welt eine geachtete Stellung erworben haben.

**Schoppsheim, 15. Sept.** Nach den vorläufigen Berichten aus den babischen Bezirken über den Unfall der bis zum Schlusse des Monats August eingebrachten Ernte ist im Großherzogtum die Getreideernte des laufenden Jahres im ganzen, sowie die Körnerernte und Haferernte ziemlich gut, an Weizen gut bis wenig über Durchschnitt, an Roggen, Mißfrucht und Keps gut bis ziemlich gut ausgefallen, Gerste und Spelz bleibt immer noch etwas über Durchschnitt. Der Ertrag an Stroh entspricht einer ziemlich guten, der Ertrag an Wiesenheu, sowohl nach Länge wie nach Güte, einer guten, an Ackerheu einer ziemlich guten bis guten Ernte.

□ **Maulburg, 14. September.** Gestern Abend fand im Gasthaus „zum Bad“ dahier die feierliche Uebergabe des von Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin gestifteten Ehrenkreuzes an elf Arbeiterinnen der hiesigen Weberei statt. Anwesend waren der Vertreter der Spinnerei und Weberei Steinen, Herr Prokurist Ringwald, der Bürgermeister, der Ortsgeistliche, die Vorst.erin nebst 60—70 Frauen des Frauenvereins. Die Feier wurde eröffnet durch eine Ansprache des Vorstandes des Frauenvereins, Herrn Dekan Fischer, worin er auf die hohen Verdienste der Großherzogin um Land und Volk hinwies und die hohe Frau als Vorbild

unermüdlicher Arbeit hinstellte. Die hohe Anerkennung, welche den Arbeiterinnen für 30 jährige Dienste zu Teil wurde, sei ein Beweis dafür, wie sehr die fürstliche Landesmutter jede Arbeit, wenn nur Treue und Rührschaffheit obwaltet, zu schätzen wisse. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß Gottes Gnade den mit so schöner Auszeichnung bedachten Frauen noch manches Jahr Gesundheit und Arbeitskraft schenken möge. Hierauf wurde von der Präsidentin des Frauenvereins, Frau Witwe Grether, den betreffenden Frauen das an einem Sammetband am Hals zu tragende Kreuz umgehängt, worauf Herr Prokurist Ringwald in herzlicher Ansprache die Arbeiterinnen beglückwünschte und besonders das schöne, vertrauensvolle Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hervorhob, indem das Wohl des einen mit dem Wohl des andern unzertrennlich verbunden sei. Namens der Spinnerei und Weberei Steinen-Maulburg überreichte nun Herr Ringwald Jeder der Dekorirten ein ansehnliches Selbstgeschenk. Ein Nachfesten folgte, wobei die Gefeierten Gäste der Fabrikherrschafft waren, und in ungetrübter Heiterkeit wurde der Abend zugebracht. Jungfrau Däumler sprach dabei in folgenden Worten den Dank aus: Nicht würdig sind wir dieser Anerkennung, denn wir haben nur gethan, was wir zu thun schuldig waren. Doch der Herr hat alles wohl gemacht. Wer hätte jemals daran gedacht, daß wir noch würden so hoch geehrt, daß uns das Kreuz der Ehrenwürde bescheert. Wir danken der gnäd'gen Frau Großherzogin dafür, — wir werden es tragen zur Ehre und Zier — Gott schütze und segne sie fernerhin, und lasse die Werke der Liebe erblich!

**m Sallneck, 15. Sept.** Zu dem ständigen Zeitungskapitel von den ältesten Leuten kann auch von hier einiges Material geliefert werden. Herr Altbürgermeister Schwalb und seine 3 Brüder zählen nämlich zusammen 330 Jahre. Trotz dieses stattlichen Alters sind die 4 Herren noch ganz rüstig.

**Todtnau, 14. Sept.** Der Freiburger Veteranenverein wird anlässlich der Enthüllung bezw. Einweihung des auf dem Feldberge errichteten Bismarckdenkmals einen eisernen Ehrenkranz stiften, welcher an dem Denkmale befestigt werden wird. Der Kranz ist ein feines Stück kunstgewerblicher Arbeit in prächtvoller Ausführung. Er hat etwa 1 Meter Umfang, ist in Form und Zeichnung edel gehalten und ganz von Schmiedeeisen künstlerisch ausgeführt. Auf der am unteren Ende angebrachten eisernen Schleife, von welcher das eiserne Kreuz in etwa vierfacher Vergrößerung gehalten herunterhängt, ist die Widmung „Dem eisernen Kanzler ein eisernes Kreuz, Veteranenverein Freiburg 1896“ in stark erhabener Schrift angebracht.

**S Lörrach, 14. Sept.** Ein betrunkenen Arbeiter fiel gestern in die Wiese. Er wurde noch lebend aus dem Wasser gezogen und ins Spital gebracht, wo er heute Nacht gestorben ist.

**Müllheim, 14. Sept.** Am 21. September d. Jz., vormittags halb 9 Uhr beginnend wird der alljährliche Prämienmarkt für selbstgezüchtete Farren im Alter von 6 Monaten bis 1 1/2 Jahr, sowie für Kühe, Kalbinnen und Ochsen abgehalten, wobei Mk. 600 als Prämien zur Verteilung kommen und zwar Mk. 300 vom Kreis, Mk. 100 von der Stadt Müllheim und Mk. 200 aus Mitteln des Vereins. Die Farren sind auf dem Holzplatz aufzustellen, Kühe und Kalbinnen oberhalb des Schlachthauses und die Ochsen vor dem Schlachthaus.

**Waldshut, 14. September.** Bei der dahier stattgefundenen Ziehung der Gewerbelotterie fiel der erste Gewinn auf Nr. 378 (Losgeschäft Stürmer in Straßburg i. G.); der zweite auf Nr. 2173 (Losgeschäft Frohmüller hier.) Der Gewinner des letzteren ist der Direktor der Ganter'schen Brauereigesellschaft in Freiburg.

**Freiburg, 14. Sept.** Einem fast ungläubigen Schwindel fiel am Samstag Abend ein hiesiger Brauereigeselle zum Opfer. Derselbe befand sich mit Kameraden im Bursengang, als ein Unbekannter sich ihnen anschloß und einige Lokale mit ihnen besuchte. Unterwegs gab dieser sich als Amerikaner aus. In einem Wirtschaftslokal lud er den Brauereigesellen ein, mit ihm an den Güterbahnhof zu gehen, um dort Gepäck in Empfang zu nehmen. Gleich bei dem Verlassen des Lokals gesellte sich ein dritter Unbekannter dazu. Dieser schlug vor und man wurde dahin einig, zunächst ein Konzertlokal aufzusuchen und alle drei begaben sich in einen Biergarten des nördlichen Stadtteils. Dort fanden die Unbekannten zufällig ein Badetüchchen unter dem Tisch, in welchem sich Spielkarten befanden. Die beiden Fremden spielten „Kümmelblättchen“, wobei der Eine scheinbar eine beträchtliche Summe verlor. Der Bierbrauer war zuerst Zuschauer, spielte dann aber auf Einladung mit und verlor dabei — 140 Mark! Als er Barm schlagen wollte, beschwichtigte man ihn mit der Behauptung, daß dieses Spiel streng verboten sei und alle drei, wenn die Polizei Kenntnis von ihrem Spiele erhalte, ins Zuchthaus kommen würden. Der Gewinner verduftete sofort, der andere ging mit dem Bierbrauer zur Stadt, wo er diesen von seinen letzten 6 Mark noch 3 abzuschnüdeln verstand. Er lud ihn dann zu einer bestimmten Stunde auf den Bahnhof ein, um ihn als seinen Gast nach Straßburg mitzunehmen. Als der Brauer dort ankam, ließ ihn der Andere umsonst warten. Bis jetzt hat man lt. „Bzg. Ztg.“ noch keine Spur von den beiden Gaunern.

**Reuzingen, 14. Sept.** Bei einem Gewitter wurden hier ein verheirateter Mann, Vater von vier unehelichen

Kindern, und ein Knabe von zwölf Jahren vom Blitz erschlagen. Ersterer in seiner Behausung, letzter beim Heimkehren vom Futterholen. In ersterem Falle der Blitz durch den Kamin und tötete den gerade 2. Stock befindlichen Mann, während die Frau des im 1. Stock nur betäubt wurde. Der Vater des töteten Knaben saß bloß etwa 1 Meter von diesem auf dem Wagen, wurde dadurch leicht betäubt und er sich so gleich wieder.

**Sandhausen, 14. September.** Eine große Bräutlichkeit ereignete sich gestern Abend hier. Ein Mann drang in die Wohnung seines Schwagers ein, schlug diesem mit einem Beil ein Ohr ab und auch das andere. Ein Streit zwischen dem Verletzten seiner Frau soll die Ursache gewesen sein.

**Billingen, 14. September.** Am 13. März verließ der Kupferschmied Josef Drittenpreis aus Fr. (Bayern) das Krankenhaus zu Billingen, um sich Neu-Ulm und von da nach seiner Heimat zu begeben. Der Betreffende bis zur Stunde weder in Neu-Ulm in Freising angekommen ist, wird vermutet, daß dem auf dem Wege dahin ein Unfall zugefallen ist, zumal derselbe noch lebend war. Der Mann ist 29 Jahre alt und hat, da er aus Afrika von der Fremdenlegation rückkehrte, keine deutschen Ausweispapiere bei sich. Ein Mann, der irgendwelche Auskunft über den Verbleib Vermissten geben kann, wird ersucht, Nachricht an Mutter deselben, Frau Anna Drittenpreis in Freising, Langen zu lassen.

**Büdingen (N. Konstanz), 14. Sept.** Gestern um 1/2 7 Uhr ereignete sich hier lt. Konst. Ztg. ein schreckliches Unglück. Kurz vor Abfahrt des Schiffs Dampfbotes „Arenaberg“ nach Schaffhausen brach, während die Passagiere gerade im Einsteigen begriffen waren, am Land der in den Rhein hineinragende Landung auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise zusammen. 30 Personen stürzten in den Rhein. Wie viele ertrunken sind, steht noch nicht fest; bis jetzt wurden Leichen gefunden. Ob die Balken des Landungsgerüsts, oder ob sie aus den Fugen gewichen waren, wohl die Untersuchung zeigen.

**Offenburg, 11. Sept.** Die Feier des Großen Geburtstages brachte, wie die „Bad. Landesztg.“ schon zum erstenmale die elektrische Beleuchtung des Bahnhofs, die mit dem 1. Oktober eintritt. Das Gaswerk, das mit dem 1. Oktober in den Besitz der Stadt übergeht, ist die elektrische Beleuchtung des Bahnhofs ein starker Ausfall im Gasverbrauch, den die Beleuchtung des Bahnhofs und Zubehör stellte und die Hälfte des ganzen Gasverbrauchs dar. Die Gemeinverwaltung sucht diesen Ausfall durch Gewinn neuer Privatabnehmer zu ersetzen und hat zu dem Zweck den Gaspreis herabgesetzt; auch sucht man Getreide und Kochen mit Gas einzubürgern.

**Karlsruhe, 12. Sept.** Dollarscheine gefunden. Heute wurden bei großh. Staatsanwaltschaft hier 100, ein 50, 25 20- und 49 10-Dollarscheine abgegeben, welche am 3. d. Mts. von einem Hausbesitzer der Markgrafenstraße gefunden wurden. Die gefundenen Scheine sind ohne Zweifel die Dollarscheine, welche dem deutsch-amerikanischen Bäckermessler Köpferle auslingen bei Rastatt als ihm hier entwendet angezeigt, demselben aber in seiner Trunkenheit verloren worden. Die fünf hierwegen verhafteten Personen wurden nach gehabtem Verhör wieder entlassen.

**Karlsruhe, 14. September.** Ueber den Fest wird in folgender gedrängter Weise berichtet:

Karlsruhs Straßen, groß Gedränge, Kolossale Menschenmenge, Schutzmannschaft beritten strenge Sperrt die Straßenübergänge, Festzug, großes Schaugepränge zog sich endlos in die Länge, Landesstrachten, Volksgefänge, Barden- und Fanfarenklänge, Wissenschaft und Handel, Künste, Des gesamten Handwerks Zünfte, Schützen, Turner, Schwarzwaldbadeln, Junge Damen, welche radeln, Knappen, Ritter, Kavaliere, Pferde, Ziegen, Ochsen, Stiere, Bahnen, Reichspost, Weltverkehr, Fischer von dem schwäb'schen Meer, Zwerg, Magister und Scholaren, Trachten vor fünfshundert Jahren, Kurz, was man nur denken kann, Traf man in dem Festzug an!

**Pforzheim, 14. Septbr.** Im Enzthal gibt es Jahre so gut wie kein Obst, während die geschlagenen fast nie versagten. Dieses Frühjahr war es nicht eben zu naß und kalt, sodaß die Bäume trotz der Blühens keine Früchte ansetzen konnten. Auch Kartoffeln schlecht und spärlich aus und obendrein faul. Die anderen Früchte liefern einen mittleren Jahresertrag und in Bezug auf Futter, schreibt man der „Heb. Z.“ fällt das Jahr 1896 in hiesiger Gegend gut aus. In vielen anderen Städten, wird auch hier viel überflüssige und billige Arbeiterwohnungen gesprochen und allem scheint ein System mit Eisenkonstruktion und

Wohnhaus Anklang zu finden, wobei das Haus 1500 Mark kommen soll.

Mannheim, 12. September. Ein Fall sozialistischen Zwanges ist in einem größeren hiesigen Geschäft ausgeübt worden. Ein Arbeiter, der seit einem Jahr in diesem Geschäft war, mit allen Mit-Arbeitern ruhig und still verkehrte, keinen belästigte und so viel als möglich Hilfe leistete, jedoch nicht der demokratischen Organisation, sondern einem nichtsozialistischen Vereine angehörte, wurde mehrmals unter Androhung aufgefodert, sich der Organisation anzuschließen, er aber bestimmt und ruhig ablehnte. Heute war derselbe mit einer Arbeit fertig und mußte deshalb Material an seinen Platz schaffen, wozu ihm die von drei Mann nötig war; allein diese erklärten, daß ihm keine Hilfe mehr leisten, da er der Organisation angehöre. Auch der Aufforderung des Aufsehers keine Folge geleistet. Der Arbeiter konnte deshalb nicht mehr arbeiten. Wäre dies einem Genossen passiert, würde es einen heillosen Spektakel abgeben. (M.-S.-A.)

Mannheim, 12. Sept. Ein bissiger Schuzmann hatte sich heute wegen Körperverletzung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Als der Zimmermann Schröder am 20. v. M. Helminging, wurde er in der Stadt vorstadt von einem Mann angefallen und mit Stockschlägen mißhandelt. Er ergriff die Flucht, wurde aber in dem anscheinend betrunkenen Manne eingeholt und übergeworfen, worauf ihm die Unterlippe und der Daumen der linken Hand fast völlig durchbissen wurde. Die Lippe mußte an drei Stellen vernäht werden. Als der Verletzte wurde der Schuzmann Karl Wittmann ermittelt, der einen dienstfreien Tag benutzt hatte, um sich einen Rausch anzutrinken. Er kam mit der unverhältnismäßig geringen Strafe von 30 Mark an Geld davon.

Weinheim, 14. September. In der „Neuen Bad. Landeszeitg.“ liest man: „Herr S. Odenwälder hat sein Haus von ihm selbst betriebenes Gasthaus zum „Schwarzen Schenke“ um den Jahrespreis von 3000 Mark an die Schönbühl'sche Brauerei in Heidelberg verpachtet. Diese Verpachtung wird insofern ein gerichtliches Nachspiel haben, als Herr O. seinen Besitz für den gleichen Preis schon vorher an die Heidelberger Aktienbrauerei, vormals Kleinlein in Heidelberg verpachtet hat, doch sollte dieses Abkommen hinfällig werden, wenn die Schönbühl'sche Brauerei 3500 Mark Pacht zu zahlen bereit ist. Wie schon oben bemerkt, hat jedoch Herr O. mit der älteren Brauerei auch nur 3000 Mark vereinbart, so daß die Heidelberger Aktienbrauerei ihr Vorrrecht bei der Pachtung wahrscheinlich geltend machen wird.

Allerlei Notizen. Mannheim. Zur Kriegerdenkmalweihe am 27. September kommt das Groß- u. Erbgroßherzogl. Paar hier her. — Karlsruhe. Graf Rhena, der Sohn des Prinzen Karl von Baden, ist zum Sekondeleutnant ernannt worden. — Grödingen. Zwei Frauen, Klein und Helm, wurden auf dem Heimweg von den Wiesen vom Blitz getroffen und nicht unerheblich verletzt. — Freiburg. Zum Direktor des erzbischoflichen Konvikts dahier ist Herr Dr. Joh. Meyer, Stadtpfarrer von St. Paul in Bruchsal, ernannt worden. — Müllheim. Dem Handelsmann Vater = Heim Israels = Sohn von Müllheim ist die Ausübung des Gewerbes als Viehhändler gemäß der Bestimmungen über den Wucher auf die Dauer von zwei Jahren untersagt worden. — Todtnau. Bürgermeister Alb. Thoma hat sein Amt niedergelegt. — Dörrach. Die Rebgeleände wurden am 14. Sept. geschlossen. — Kleinlautenburger. Der Fischereipächter haite letzte Woche reichen Fischfang, indem mit dem „Schöpfungarn“ wiederholt 2—3 Stück in einem Zuge gefangen wurden. Auch in den „Rüschchen“ war der Fang gut, so daß an den drei besten Tagen über 60 Stück gefangen wurden. — Offenburger. Der Verwaltungsrath der Sparkasse hat sein Amt niedergelegt und eine Buße von 20 000 Mk. angeboten.

### Aus der Schweiz.

— Rheinfelden. Hr. Ludwig Klemm, Landwirt zum Röhrenhof dahier, hat letzten Mittwoch sein im Jahre 1884 künstlich um Fr. 40 000 erworbenes und seither durch Ankauf von einigen Zucharten Land vergrößertes Hofgut an die Herren Math. Wüthrich zu Rosenau und R. Würgi, Direktor der Ersparnisbank, um Fr. 80 000 verkauft. Ein solches Bodenertrags wäre noch manchem Landwirt zu gönnen. Dieser und andere in letzter Zeit geschene Viegenchaftsverkäufe beweisen zur Genüge, daß allseitig Vertrauen in das Aufblühen unseres Städtchens herrscht, das jedenfalls mit der Eröffnung des Rheinkanals einen ganz bedeutenden Aufschwung nehmen wird.

— Basel. In der am Freitag Abend in der „Blume“ abgehaltenen Vertrauensmänner-Versammlung der sozialdemokratischen Partei Basel, die indessen nur schwach besucht war, erklärte sich Redaktor Wüllschlegler zur Uebernahme einer Kandidatur für die kommende Nationalratswahl bereit. Die von der „Zürcher Post“ gebrachte Meldung, Wüllschlegler werde am 1. Januar 1897 die Redaktion des „Vorwärts“ niederlegen, hat in hiesigen Arbeiterkreisen Aufsehen erregt. In Parteitellen war von einer solchen Abdankung bis jetzt noch nichts bekannt.

— Basel. Der außerordentliche Professor an der Universität Basel, Ulrich Stutz wurde zum ordentlichen Professor für deutsches Recht und Kirchenrecht an der Universität Freiburg ernannt.

— Baselland. Ein Wagehals scheint der etwa 27jährige Zimmergeselle A. G. C. E. T. von Herrischried (Großh. Baden) zu sein. Derselbe sah wegen eines in Reigoltswil verübten Einbruchdiebstahls im Untersuchungsgefängnis in Waldburg und entwich aus demselben in der Nacht auf Dienstag. Um seine Flucht bewerkstelligen zu können, entfernte er einen schweren eisernen Ofen seiner Zelle von der Wand, durchbrach die Mauer und gelangte durch das Kamin, in welches auch der Zug des im anstoßenden Bureau befindlichen Kachelofens mündet, in das Bureau, indem er den Kachelofen abbrach. Von hier aus gelangte er durch das Fenster ins Freie. In der folgenden Nacht logierte er in einem Eisenbahnwagen auf dem Zentralbahnhof in Basel und wurde am Mittwoch früh von der Polizei verhaftet.

— Luzern. Letzten Freitag stellte sich in Gettau ein „Geschäftsreisender“ ein, der sein Warenlager, bestehend in verschiedenen Sorten Tuch, auf einem Fuhrwerk mit sich führte. Er suchte den ganzen Vorrat für 260 Fr. Lozzuschlagen, willigte aber auch in den Kauf ein als ihm 50 Fr. dafür geboten wurden. Das erregte natürlich Verdacht, und schnell wurde die Polizei in Willisau avisiert, die den Schwindler in Hüsliwil festnehmen und dem Statthalteramt überliefern konnte. Pferd und Wagen, die der Täugentüchler ebenfalls zu verschachern suchte, gehörten dem „Kreuz“-Wirt in Langenthal. Der Kerl stammt aus dem Tessin und hat, wie es scheint, schon oft mit der Polizei wegen Betrügereien Bekanntschaft gemacht.

### Verschiedenes.

— Aus dem Zuchthause von Jasterburg beabsichtigten in der Nacht 28 Sträflinge auszubrechen. Sie waren im Besitz von Drehschlössern, Fellen, Sägen und Strickleitern. Man fand diese Gegenstände in Strohsäcken im Schlafräum der Sträflinge. Ein Fenster hatten sie bereits von den Trallen befreit. Es lag im Plane der Ausbrecher, die Nachtaufseher und Militärposten niederzustoßen. Der sorgsam und lange vorbereitete Plan mißlang dadurch, daß ein Sträfling dem Direktor eine Anzeige erstattete.

— Ein englischer Missionar hält, nachdem er mehrere Jahre in China gelebt, zum erstenmal eine Predigt in chinesischer Sprache. Die Chinesen hören ihm sehr aufmerksam zu, und er ist erfreut über die augenscheinliche Wirkung seiner Predigt. Wie erstaunt ist er aber, als sie ihn hinterher erzählen, sie hätten zwar kein Wort verstanden, da sie — englisch nicht könnten, doch wären sie erstaunt gewesen, wie ähnlich das Englische mit dem Chinesischen klinge, namentlich die Fülle der Assonanzen sei überraschend, die für das Chinesische so bezeichnend ist, und die das Englische mit diesem gemein zu haben scheine. Der Missionar hat noch ein paar weitere Jahre Chinesisch gelernt, ehe er wieder in dieser Sprache predigte, von der John Wesley behauptete, der Teufel habe sie erfinden, um die christlichen Missionare vom himmlischen Reiche fern zu halten. Bekanntlich kann fast jedes der einfältigen chinesischen Wörter durch eine andere Betonung, eine andere Bedeutung erhalten. Es gibt Wörter, die sich auf 24 verschiedene Arten aussprechen lassen und dann jedesmal etwas ganz anderes bedeuten. Das Wort „tseung“ kann laut „Romann“ z. B. heißen: Elefant, Jüngling, Ruderstange, Pflanzenfresser, Mond, Nachtigall und noch vieles Andere.

— Vom Zuaven zum Erzbischof. Man berichtet aus Paris: Ein Blatt in Algier ruft eine seltene Erinnerung wach. Eines Tages sagte der General Yusuf, als er mit seinen Leuten einen mühseligen Marsch durch den Wald von Yakouren unternahm, indem er auf das auf einer Höhe gelegene Dorf Bon-Heunt hinwies: „Dort werden wir heute Abend anruhen.“ Nicht bei ihm murmelte ein junger Soldat einige Worte, die Yusuf nicht zu verstehen vermochte. „Was haben Sie dagegen einzuwenden, Sergeant Duffere?“ fragte ihn der General. „Nichts, mein General“, erwiderte der junge Krieger. „Ich dachte einfach etwas laut, daß, wenn der Herrgott den Tornister auf dem Rücken gehabt hätte, als er diese Berge schuf, er sie wohl anders zugefugt haben würde.“ Dieser ehemalige Zuaven-Unteroffizier ist heute der Erzbischof von Algier, Mgr. Duffere. Im letzten Jahre wohnte Mgr. Duffere der Enthüllung des Gedenkmals für die im Kampfe von Cherien gefallenen Soldaten bei, an welcher Schlacht er selbst als Sergeant teilgenommen hatte.

— Ein kampflustiger „Toter“. Aus Temesvar schreibt man: Ein Maurergehilfe, der infolge eines schweren Lungenleidens seit einigen Monaten krank darniederlag, verfiel nach tagelanger Schlassucht in einen Starrkrampf, so daß ihn seine Familie für tot hielt. Die Frau des Schwerkranken rückte das Bett von der Wand und stellte an das Kopfende zwei brennende Kerzen; sie selbst kniete in Thränen aufgelöst am Bette, während eine Nachbarin Gebete verrichtete. Da erwachte der vermeintliche Tode plötzlich aus seinem starren Schlaf und, die Situation sofort überblickend, geriet er über die Leichenvorbe-

reitungen in derartige Wut, daß er die beiden Leuchter seiner entsetzt stehenden Frau an den Kopf schleuderte und in förmliche Raserei ausbrach. Der ganze Stadtteil wurde durch den Fall alarmiert und es bedurfte mehrerer Aerzte, um den Kranken, sowie die abergläubige Umgebung zu beruhigen.

— In New-York giebt es Leute, die sich ausschließlich damit beschäftigen, schwer einzutreibende Schulden einzufassen. Eine wirksame Methode dieses ärgerlichen Geschäftes sich zu erleichtern, fand H. „R. Volkstzig.“ ein fröhlicher „Kollektor schlechter Schulden“, der an der Decke seiner Kutsche folgende Aufschrift mit fetten Buchstaben anbringen ließ: „Dieser Wagen hält nur vor den Häusern von Leuten, welche mit ihren Schulden im Rückstande bleiben.“ Alle Leute, besonders die Geschäftskleute, fürchten diesen Wagen so, daß sie seinen Insassen mit den lange zurückgehaltenen Dollars bombardiren, um ihn schnelligst wieder los zu werden.

— Von amerikanischer Gesundheitslehre wird wieder einmal eine hübsche Probe mitgeteilt. Den Freunden des Rüssens empfiehlt nämlich der Gesundheitsrat von Chicago, die Lippen vor dem Rüssen mit farblosfarbem Rosenwasser abzurufen. Guten Appetit!

### Neueste Nachrichten.

Brüssel, 14. Sept. Wie der „Soir“ meldet, handelt es sich bei einer in London erfolgten Festnahme zweier Kerle, welche die in Bergem bei Antwerpen aufgedeckte Bombenwerkstatt errichtet hatten, nicht um irische Fener, sondern um amerikanische Anarchisten, deren Treiben die Aufmerksamkeit der englischen Polizei erregt hatte.

### Litteratur.

(Sämtliche hier besprochenen Zeitschriften und Bücher sind durch die Buchhandlung von Gg. Lehlin in Schopfheim zu beziehen.)

In ihren soeben erschienenen Nummern 33 und 34 bringt die „Gartenlaube“ weitere Fortsetzungen des jüngsten Hochlandsromans von Ludwig Ganghofer. „Der laufende Berg“ erweist sich als ein Meisterstück der Erzählung, der von Abschnitt zu Abschnitt den Leser mehr spannt und fesselt. Eine Reihe kürzerer illustrierter Artikel über Zeitereignisse, den Untergang des „Titis“, das Chemnitz-Bellmann-Denkmal in Schleswig, Berichte über neueste Entdeckungen, zeitgemäße Genrebilder, praktische Winke für den Haushalt u. s. w. vervollständigen den überaus reichhaltigen Inhalt dieser Nummern der „Gartenlaube“, die wir nach wie vor der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Im Verlag von Friedrich Stabler in Konstanz ist auch dieses Jahr wieder „Der Wanderer am Bodensee“, Kalender für 1897, erschienen. Der Wanderer bringt diesmal eine besonders interessante Liebesgeschichte, die in Ueberlingen zur Zeit der Schwebenbelagerung spielt. Hübsche Zeichnungen erhöhen das Interesse für den behandelnden Gegenstand. Auch sonst enthält der Volkskalender spannende Volksersählungen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Lebius.

### Seiden - Damaste Mk. 1.35

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 6 Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

### Hunderttausende werden weggeworfen

durch unweckmäßige Abfassung von Annoncen und durch Benützung ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig und treffend abgefaßt sein, sondern es ist auch der Leserkreis der Zeitungen in Betracht zu ziehen. Auf dem weiten Felde des Zeitungswesens wird sich der Laie nicht leicht orientieren und deshalb eines erfahrenen und zuverlässigen Ratgebers bedürfen, um sein Geld nutzbringend anzulegen und mit einiger Sicherheit Erfolge zu erzielen. Ein berufener Führer ist die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein u. Vogler, A.-G., Karlsruhe. Telephon 190. Durch 40jährige Praxis, welche zu den intimsten Verbindungen mit allen Organen der Zeitungspreffe des In- und Auslandes geführt hat, ist sie mit ihren zahlreichen Zweighäusern und Agenturen vorzugsweise in der Lage, dem inserierenden Publikum sich in jeder Weise nützlich zu machen. Alle Aufträge werden prompt und billigt ausgeführt, da nur die Originalzeilenpreise der Zeitungen berechnet werden, und kommen auf diese Preise bei belangreicheren Aufträgen noch die höchsten Rabatte in Abrechnung. Man veräume deshalb nicht, sich bei obiger Firma vor Vergabung eines Annoncen-Auftrags erst genau zu informieren.

Das Beste ist das Billigste. Dies kann mit Recht von Mac's Doppel-Stärke gesagt werden, welche alle nötigen Glanzstoffe enthält u. das Blätten ungemein erleichtert. Mac's Doppel-Stärke ist das vollkommenste aller Stärke-Präparate u. ermöglicht, Kragen, Manschetten, Hemden etc. ohne viel Mühe so schön, wie neu zu plätten. Ueberall vorrätig zu 25 Pfg. per Karton von 1/4 kg. (1875)

### Allen Lesern

machen wir die Mitteilung, daß die Hegner'sche Buchdruckerer in Leuzburg (Geschäftsführer Herr J. Urech, Buchdrucker) laut uns eingelangten Prospektien mit zahlreichen Zeugnissen und Dankschreiben von den Herren Bäckern, Gasthofsbesitzern, Käsern, Müllern etc. aus allen Gegenden des Schweizerlandes das beste Mittel zur gänzlichen Vertilgung der so lästigen Schwabenkäfer, sowie aller übrigen Hauskäfer verkauft. Alleinige Niederlage für das bad. Oberland bei Wilh. Fr. Bießer Wwe. in Schopfheim.

